

Inggenheim

26. Juli 1932

Lieber Freund!

Eben zeigt mir meine Frau die Karte der deinigen, aus der ich ersehe, dass ihr aufs Neue eine geplagte Zeit hinter euch habt und das giebt mir nun Anlass, dir endlich den Gruss zu schicken, den ich dir längst schicken wollte, nur dass dann, wie es einem bei so vielem Guten zu gehen pflegt, immer wieder etwas Anderes dazwischen kam. Du glaubst mir, dass ich deiner gedachte, auch wenn ich nun so lange nichts von mir hören liess. Arsenwasser trinken! Du armer Braus! Ich weiss nicht, was das ist, aber das Wort klingt reichlich verdächtig und wenn das Getränk selber so schlimm nicht ist, so sind es doch sicher die Umstände, die dich dazu geführt haben, gerade damit, statt wie einst mit einem ehrlichen Bier deinen Durst zu löschen. Mein hinter diesem verdächtigen Wort steckt sicher eine ganze Menge von Bedrängnis und Betrübnis, durch die du hindurchmusstest und vielleicht noch hindurchmusst. Wie dem auch sei, ich möchte dir herzlich die Hand drücken und dir sagen, dass "die alten Zeiten und die alte Schweiz" auch bei mir nicht vergessen sind und dass ich wohl wollte, dass ich dir mit mehr als mit blossen Worten zu Hilfe kommen könnte. Du weisst oder ahnst ja wohl, dass mein Leben im Lauf der Jahre immer angefüllter geworden ist. Ich will nicht seufzen, sondern dankbar sein dafür, dass die verschiedenen physischen Organe, die Nerven und was sonst dazu gehört, ihren nötigen Dienst bis jetzt nicht verweigert haben. Aber ich bin jeweilen so am Ende eines Semesters, wie eben jetzt wieder, doch reichlich reif dafür, alle Viere von mir zu strecken und an nichts mehr zu denken. Nur dass es gewöhnlich nicht lange dabei bleibt, weil Examensarbeiten, Druckbogen, Briefe u.ä. mich alsbald auch im fernsten stillsten Tal aufzusuchen und zu finden pflegen. Weissst du noch, wie du mich in Safenwil vorfandest an der Spitze meiner Konfirmandenklasse, meiner Blaukreuzler und Sozialdemokraten.... Es kommt mir oft vor, es sei ein ganz anderer Mensch, der jetzt da auf dem Umweg über Hannover und Westfalen schliesslich am Rhein gelandet ~~ist~~ und ein regelrechtes Stück nunmehr des preussischen Bildungswesens geworden ist. Gleichgeblieben wie in Safenwil ist die frühe Morgenstunde, in der ich auch hier meinen Tageslauf mit dem Vortrag meiner jeweils neuesten Erkenntnisse zu beginnen pflege. Und weisst du, was ich tue, wenn kein Kollegtag, sondern Mittwoch oder Samstag ist? Dann besteige ich zur selben Stunde ein Pferd und ergehe mich in Schritt, Trab oder Galopp in den Wäldern oder dem Rhein entlang. Das hat mir mein Doktor empfohlen und weil ich die Kunst schon seit etlichen Jahren leidlich kann, habe ich schleunigst zugegriffen. Neben Vorlesungen halten und Reiten spielt dann freilich eine ganze Menge von Dingen: Mehrere Seminare, am Freitag offener Abend (mit 100 Leuten) eine dauernde Serie von Gesprächen mit Studenten oder auch mit neugierigen oder auch ernstlich interessierten Leuten aus fernen Ländern, vor Allem natürlich studieren und konzipieren und diktieren, an einem neuen dicken Buch arbeiten usw. Die Zeit geht entsetzlich schnell um und immer wieder sieht man ganze Haufen von Unerledigtem, dem man sich dann doch gelegentlich schamlos entzieht, um einen Abend im Kino zuzubringen - schon um der Hygiene und des nötigen Gleichgewichts willen, nicht wahr?! Du kannst dir denken, dass man im heutigen Deutschland nicht in politischer Hinsicht viel zu denken und zu reden hat. Unter meinen Studenten tragen natürlich eine ganze Menge das Hakenkreuz und seufzen nicht wenig unter der Tatsache, dass ihr Lehrer nun einmal zu den fatalen Marxisten gehört, die alles, alles Böse in der Welt auf dem Gewissen haben. Ich bin aber bis jetzt nicht das Objekt eines Falles

KB4 8232.226

1 und 272
Dehn geworden, obwohl ich mich in diesen, wie du vielleicht gehört hast wenigstens literarisch, meinte einmischen zu müssen. Im Gegenteil: ich konnte hier eine ganz gut verlaufene Aussprache mit dem erregten Volk haben. Und es ist mir auch sonst noch nie auch nur die geringste Anfechtung widerfahren, obwohl du dir doch denken kannst, dass ich aus meinem Herzen keine Mördergrube mache. Ein bisschen weiser ist man ja wohl geworden seit den erhebenden aargauischen Kämpfen mit Hüsey, Hochhuth (die Braven alle hiessen). Die gegenwärtige Krisis halte ich für eine regelrechte, nur etwas geschickter angestellte Wiederholung des App-Putschs von 1920. Sie wird etwas länger dauern als jener, aber irgendwann wird dieser Spuk gehen wie er gekommen ist. Gestern Abend war ich unter den jetzt ziemlich zahlreichen Schweizern aus meiner Zuhörerschaft. Da war es köstlich, einen urchigen Berner (aus Zäziwil spr.: Zätschiwu) über den fatalen 'von Papen' wie der Berner betont, räsonnieren zu hören. Wenn noch ein bisschen mehr kommen, wird es übrigens nicht unangebracht sein, hier eine Zofingersektion aufzutun. Aber ich habe freilich mehr als ein Volk zu weiden hier. Sehr schön ist es, dass auch der alte Aufreißer Fritz Lieb hier auf dem Platze ist. Er trägt russische Religionsphilosophie vor und ist fraglos einer der beliebtesten und populärsten Dozenten unserer Fakultät. Die Nazi, wenigstens unsere theologischen, sind eben aus der Nähe so schrecklich nicht, wie sie gewiss von Weitem erscheinen. Auch hier wird so heiss nicht gegessen wie angerichtet. Glaube es also ja nicht bevor ich selber es bestätigt habe, wenn die Schweizerzeitungen in dieser Hinsicht wieder wie letztes Frühjahr beunruhigende Nachrichten über mein Los bringen sollten. Ich wollte mich wohl wieder einmal gründlich in der Schweiz umsehen können. Aber ich habe Gründe mich dort an zwei Centren zu halten: das "Bergli" von Sticks Bruder Rudolf, wo ich sozus. zuhause bin und der Gurten bei Bern, wo meine Mutter annoch in leidlicher Rüstigkeit residiert. O Braus, irgendeinmal bist du mit oder ohne Arsenwasser völlig gesund und habe ich gar, gar nichts zu tun, dann besteigen wir zwei Pferde und reiten über Berg und Tal und erzählen uns von alten Zofingerfesten. Lass mich mit diesem apokalyptischen Wunsch schliessen. Ich grüsse auch deine Frau. Die meinige lässt ihr sagen, dass die "ache mit der deutschen Dame sich anderweitig arrangiert habe.

Von Herzen Dein